

283

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Vereinsvorstände und Inhaber von öffentlichen Vergnügungsorten machen wir erneut darauf aufmerksam, daß alle Lustbarkeiten, auch die geschlossenen und diejenigen, welche einer polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen, nach den Bestimmungen des Regulatoriums über die Erhebung von Abgaben für Lustbarkeiten in der Stadt Limburg vom 6. September 1894 rechtzeitig bei dem Bürgermeistereiämte angezeigt werden müssen und die Abgabe vor dem Beginn der Lustbarkeit zu entrichten ist.

Für die Anmeldung bzw. Zahlung der Abgabe haften derjenige, welcher die Lustbarkeit veranstaltet, und falls ein geschlossener Raum dafür hergegeben wird, der Besitzer desselben. Dieser mit dem Veranstalter gemeinschaftlich.

Zu widerhandlungen unterliegen nach § 5 des vorbestimmten Regulatoriums der Bestrafung bis zu 30 Mark. Die Anmeldungen der Lustbarkeiten werden im Rathaus Zimmer Nr. 5 während der Dienststunden entgegen genommen.

Limburg, den 30. Juni 1914.

Der Magistrat:
Rauter.

Freibank.

Freitag den 10. Juli, von 4 bis 5½ Uhr nachm.: Rindfleisch, roh à Pfd. 45 Pfg., Schweinefleisch roh à Pfd. 45 Pfg.

Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Gastwirten und Kaffeegebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Mittelrheinischer Pferdezuchtverein.

Zu der am 12. und 13. Juli 1914 stattfindenden

Generalversammlung und Hauptstutenschau

laden wir hierdurch die Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst ein.

Die Generalversammlung findet am Sonntag den 12. Juli 1914, nachmittags 2½ Uhr, zu Limburg in der „Alten Post“ statt. Die Hauptstutenschau, der Pferde- und Fohlenmarkt, sowie der Verkauf der zu verlosenden Fohlen beginnen am 13. Juli, vormittags 7 Uhr auf dem Marktplatz zu Limburg.

Die Preisverteilung erfolgt gegen 1 Uhr auf dem Marktplatz. Daran schließt sich ein Festessen in der „Alten Post“ an. Eine Beteiligung der Damen wird freundlichst begrüßt. Die Verlosung der angekauften Fohlen findet um 5 Uhr in der „Alten Post“ statt.

Die Bürgererschaft Limburgs wird höflichst gebeten, ihre Häuser flaggen zu lassen.

Der Vorstand.

J. A.:

Wenzel, Königl. Kreisrath.

7098

Nass. Handwerkerlag.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. Juli

findet in Limburg der

XVII. nassauische Handwerkerlag

statt, wozu alle Handwerksorganisationen, Handwerker und Handwerkerfreunde höflichst eingeladen werden.

Wiesbaden u. Limburg, 6. Juli 1914.

Der Vorstand des Handwerksverbandes
für den Regierungsbez. Wiesbaden,
Der Festausschuss Limburg.

PROGRAMM

Sonntag mittags 3½ Uhr: allgemeine Handwerksversammlung mit Begrüßung und Vortrag des Herrn Dr. Tognard-Essen über die Notwendigkeit und zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks mit darauffolgender Besprechung in der Turnhalle (Marktstrasse).

Abends: Kommers, unter geistl. Mitwirkung mehrerer Vereine durch Gesang und Turnen im Schützengarten.

Montag, vormittags 9 Uhr: Delegiertenversammlung im kath. Gesellenhaus (Rohmarkt).

Schluß: Festessen im Preuß. Hof.

Anmeldungen hierzu b. Gerh. Hartmann, Diezerstr. 201.

Es wird höflich gebeten, die Häuser der Stadt Limburg flaggen zu lassen.

Zu verkaufen: Geschäftshaus

in einer Kreisstadt des Westertales (4000 Einwohner), in dem seit 70 Jahren von derselben Familie eine Lederhandlung u. seit 30 Jahren ein Schuhgeschäft (erstes u. ältestes) mit feiner Stadt- und ausgebreiteter Landkundschaft betrieben wird. Das Anwesen — in allerbesten Geschäftslage — befindet sich in bestem baulichen Zustand, enthält einen großen hellen Laden, 8 Zimmer, 3 Mansarden, Küche, großen gewölbten Keller, Hof und Hinterhaus (Lagerraum) mit besonderem Zugang und ist daher zum Betrieb eines Geschäftes jeder Art geeignet. Erforderlich zur Uebernahme mit Warenlager ca. 25.000 Mark. Näheres bei H. Stoll, Limburg, Hospitalstraße 13.

Cölner Benzin-Raffinerie

G. m. b. H.

Eupenerstr. 144 Cöln-Braunsfeld Fernspr. A 8044

liefert:

Alle Sorten Benzin, sowie

90% gereinigtes Benzol

in anerkannter Güte.

7097

Mässige Preise.

Prompte Lieferung.

Polizei-Verordnung

betreffend das Abdeckereiwesen für den Kreis Limburg.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G. S. 1529), des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195), sowie auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Befestigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (R. G. Bl. S. 248) und des § 18 Absatz 1 der dazu ergangenen Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 wird mit Zustimmung des Kreisaußschusses für den Kreis Limburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Alle Kadaver von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulteseln, Tieren des Rindergeschlechtes, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen — sind an die Tierkörperverwertungsanstalt des Kreises Limburg in Limburg zu überweisen, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1911, betreffend die Befestigung von Tierkadavern, die Verwendung als Futtermittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetrieb des Besitzers von dem Landrat in Limburg gestattet wird.

Als Kadaver im Sinne der vorstehenden Bestimmung gilt gefallenes oder zu anderen als Schlachtzwecken getötetes Vieh.

§ 2.
Die Kadaver sind in ihrem natürlichen Zustande, insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen auf die zur Abholung erscheinenden Wagen der Tierkörperverwertungsanstalt abzuliefern. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder deren Beauftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kadaver die erforderliche Hilfe zu leisten.

§ 3.
Zu widerhandlungen unterliegen nach § 5 des vorbestimmten Regulatoriums der Bestrafung bis zu 30 Mark. Die Anmeldungen der Lustbarkeiten werden im Rathaus Zimmer Nr. 5 während der Dienststunden entgegen genommen.

§ 4.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. November 1913 in Kraft. Am gleichen Tage tritt die den gleichen Gegenstand betreffende Kreispolizeiverordnung vom 10. Juni 1901 außer Kraft.

Limburg, den 12. September 1913.

Der königliche Landrat.

J. A.: Dr. Schröder.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizeiverordnung mache ich die nachfolgenden Ausführungsvorschriften zu dem Reichsgesetz, betreffend die Befestigung von Tierkadavern, vom 17. Juni 1911 (R. G. Bl. S. 248) besonders bekannt:

1) Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulteseln, Tieren des Rindergeschlechtes, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen sowie Einhuferfohlen und Kälber unter 3 Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des betreffenden Tieres dem Bürgermeister des Ortes, innerhalb dessen Gemarkung sich der Kadaver befindet, Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Anzeigepflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Auffahrt über Vieh anstelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Stier oder Schaffer entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidestellen.

Die Anzeigepflicht erlischt, sobald die Anzeige rechtzeitig von einem der Verpflichteten erstattet worden ist.

Bergl. § 4 der Ausführungsvorschriften.

2) Die Kadaver oder Kadaverteile von Saugferkeln, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen, sowie von Hunden und Katzen, hat der Besitzer, sofern er sie nicht alsbald an die Tierkörperverwertungsanstalt zu Limburg überweist, spätestens am Tage nach dem Fallen, der Tötung, der Totgeburt, oder der Auffindung der Tiere an geeigneten Stellen vorschriftsmäßig zu vergraben. (§ 3 Abs. 2 und 3 der Ausführungsvorschriften).

3) Die unschädlich zu beseitigenden Kadaver und Kadaverteile sind bis zur Abholung durch die Tierkörperverwertungsanstalt (§ 1 der Kreispolizeiverordnung) oder bis zum Vergraben (Abs. 2 dieser Bekanntmachung) von dem Besitzer so aufzubewahren, daß Vieh mit ihnen nicht in Berührung kommen kann, (§ 3 der Ausführungsvorschriften).

4) Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. (§ 5 des Reichsgesetzes, betreffend die Befestigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911).

Limburg, den 12. September 1913.

Der königl. Landrat.

J. A.: Dr. Schröder.

Gebührenordnung.

Auf Grund des Kreisratsbeschlusses vom 9. September 1913 wird in Gemäßheit des § 4 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 28. April 1906 für die Benutzung der Tierkörperverwertungsanstalt des Kreises Limburg folgende Gebührenordnung erlassen:

§ 1.
Für die Vernichtung der nach der Kreispolizeiverordnung betreffend das Abdeckereiwesen für den Kreis Limburg vom 12. September 1913 der Tierkörperverwertungsanstalt in Limburg zu überweisenden Kadaver wird eine Gebühr nicht erhoben, sofern die Kadaver mit Haut der Tierkörperverwertungsanstalt zum Eigentum und zur freien Verwendung überlassen werden.

Das Gleiche gilt für die Kadaver aller anderen Tiere, welche unter feuchenerkranklichen Erscheinungen im Sinne des Reichsviehseuchengesetzes und der zu diesem erlassenen Ausführungsbestimmungen eingegangen sind.

§ 2.
Sofern auf das Eigentumsrecht an den nicht der Vernichtung anheimfallenden Kadaverteilen nicht verzichtet wird, sind folgende Gebühren für die Vernichtung zu zahlen:

- 1) für ein Tier des Rindergeschlechtes bis zu 2 Jahren 30 Mark,
- 2) für ein Tier des Rindergeschlechtes über 2 Jahre 45 Mark,
- 3) für ein Pferd, Esel, Maultier oder Maultesel bis zu 2 Jahren 20 Mark,
- 4) für ein Pferd, Esel, Maultier oder Maultesel über 2 Jahre 25 Mark,
- 5) für ein Schwein, Schaf oder Ziege 15 Mark.

Außerdem haben die Eigentümer der Tierkadaver für die Abholung der ihnen zum Eigentum verbleibenden Teile von der Tierkörperverwertungsanstalt selbst zu sorgen oder, wenn sie der Aufforderung der Abholung derselben binnen der gestellten Frist keine Folge leisten, die Zufendung auf ihre Gefahr und Kosten geschehen zu lassen.

§ 3.
Für die Abholung und Vernichtung von Kadaverteilen und der Kadaver von: Saugferkeln, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen, Totgeburten, Hunden, Katzen, Geflügel, Wild und sonstigen Tieren, welche nicht unter feuchenerkranklichen Erscheinungen im Sinne des Reichsviehseuchengesetzes und den zu diesem erlassenen Ausführungsbestimmungen eingegangen sind, wird, sofern die Kadaver mit Haut der Tierkörperverwertungsanstalt zum Eigentum und freien Verwendung überlassen werden, eine Gebühr von 5 M. erhoben.

§ 4.
Sofern auf das Eigentumsrecht an den nicht der Vernichtung anheimfallenden Kadaverteilen nicht verzichtet wird, ist eine Gebühr von 10 Mark zu zahlen.

§ 5.
Sämtliche Gebühren sind bei Vermeidung des Verwaltungsverfahrens von dem Tierbesitzer binnen 8 Tagen nach Abholung des Kadavers an die Kreisfiskalkasse des Kreises Limburg portofrei einzuzahlen.

§ 6.
Die Abholung der Konfiskate aus öffentlichen Schlachthäusern kann durch Sondervertrag mit dem Eigentümer des öffentlichen Schlachthauses geregelt werden.

Limburg, den 19. August 1913.

Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.

Büchting, Kgl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht. Auf die Anzeigepflicht (I. Abs. 1 der Bekanntmachung) wird insbesondere hingewiesen.

Limburg, den 24. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

J. A.: Rauter.

Wegen vorgeückter Saison

verkaufe den Rest meiner

Strohhüte, Sommermützen u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Heinr. Jos. Wagner,

Bahnhofstr. 21. Telefon 132. Unt. Fleischgasse 22.



Regenschirme

aparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 1003

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezerstr.

vis-a-vis der Stadt Diez.

Reiseartikel

Offenbacher Lederwaren.

Sattlermeister Becher, Untere Grabenstrasse 28.



Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche

Stellen-Gesuche

An- und Verkäufe

Finanzierungen sowie

Annoncen jeder Art

besorgt

am besten und billigsten die

älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G.

Frankfurt a. M.

Zeil 48, I Fernsprecher 408

Blütchen

Pflaster, Pusteln, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Streckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul

5104, 50 Pf. Zu haben bei:

in Limburg: Jos. Müller 772

u. Dr. H. Kexel

u. Franz Nehren

in Danborn: August Scheidt

in Runkel: Friedr. Bopp.

in Niederbrechen: Ad. Jung.

2 Waggon Heu

zu kaufen gesucht. Offerten

sind zu richten an Theodor

Gietz, Marienthal, Post

Zönnisberg 1. Hgg. 7086

Landaufenthalt

mit vegetarischer Kost, in

waldreicher Höhenlage ge-

sucht. Off. mit Preisang. bis

11. d. Mts. unt. N. B. 7085

an die Exp. d. Bl.

Am Samstag 12 Uhr vom Bahnhof bis 10 Uhr. Verloren v. einer arm. Witwe. Abzug. in der Exp. 7088

Ein silberne Taschenuhr am Mittwoch abend auf d. Marktplatz gefunden. 7096 Bergstraße 4.

Neues Haus in Limburg, 2 3-Zimm., Wohn- und Mansardenstod, Gasan schl., Garten etc., günstig gelegen, veränderungshalber zu verkaufen. Offert unter No. 7054 an die Exp.

Zu verkaufen: 6 Rohrstäbe, Vogelständer, Messingtafel, Rauchfisch, Blumentisch, 2 Kaiserbilder, Küchentisch, 2 Stühle. 7017 Unt. Schiede Nr. 11.

Ein gut erhaltenes Billard, aus der Fabrik von Dorfelder-Mainz, billig zu verkaufen. Näh. Exp. 7066

Das Haus der Geschw. Jung, untere Diegerstr., 2 stöckig, mit Nebengebäude u. Fleischplatz, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkauf. Näh. dortselbst. 4993

Sirka 10 Steinbrucharbeiter gesucht. Kantine vorhanden. 7060

Lehrjunge u. Arbeiter gesucht. 7080

Josef Condermann.

Erdbarbeiter gesucht. 7090

Gebr. Leikert, Oberlahnstein.

Bädergehilfe, selbständig, am liebsten vom Lande, gesucht. Wo, sagt die Exp. 7087

Zuverlässiger Fuhrknecht zu 2 Pferden geg. gut Lohn für dauernd gesucht. Georg Ströhm, Diez (Rh.), 7101 Altstadtstr. 47.

Junger Wehrgeselle gesucht von 7100

Th. Geisel, Wehrgerei, Limburg.

Lehrling für mein Colonial- u. Delikatessengeschäft zum baldigen Eintritt gesucht. Georg Zaun, 7093 Braunsfels (Rh.).

Junger Hausburche für mein Colonialwarengeschäft bei gutem Lohn sofort gesucht. Georg Zaun, 7094 Braunsfels (Rh.).

Ein tüchtiges Zimmermädchen für 1. Stelle sofort gesucht. Hotel Schützenhof 7089 Bad Ems.

Gesucht zum 1. Sept. ein zuverlässiges, nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus, zu einzelner Dame nach Limburg. Näheres Gymnasiumsplatz 4 part. 7082

Rum 15. Juli einfaches, f. Mädchen für f. Privathaus, halt a. d. Hande (2 Pers.) zur Eriern. d. Haush. u. d. Küche gegen fl. Tagelohn. ges. Offerten unt. No. 7052 an die Exp.

Stundenmädchen für 1/2 Tag gesucht. Zu erfragen in der Exp. 7099

Melieres Mädchen für sofort gesucht. 7085

Näheres Expedition.

Frdl. Mansardenwohnung (2 B. u. Küche), nebst allem Zubehör, elektr. Licht u. Gartenant. zu verm. Näh. 7083 Diezerstr. 66 p.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 7084 Diezerstr. 31.

Freundl. 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. in der Exp. 7091

1 starke Einleger zu verkaufen. 7103

Näheres Expedition.

Gras von 3 Morgen zu verkaufen. Zu erfragen Exp. 7104

Naßauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschriftlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Illust. Sonntagsblatt „Sonne und Blumen“.
2. „Naßauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Naßau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abkatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telefon-Nr. 8.

Zweites Blatt.

Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1913.

Dem Jahresbericht der Handelskammer zu Eimburg entnehmen wir:

Die im vorigen Jahre ausgesprochene Hoffnung, daß sich das Jahr 1913 in annähernd denselben günstigen Bahnen bewegen würde, wie das Jahr 1912, hat sich leider nur zum Teil erfüllt. Zwar ist im Berichtsjahre die Produktion weiter gestiegen. Es ist dies aber in der Hauptsache auf die sehr gute Ernte und die Ausfuhrsteigerung zurückzuführen, wodurch es manchen Industriezweigen gelang, den schwächer werdenden Absatz im Inland vollständig auszugleichen, so daß erfreulicherweise zu Arbeiterentlassungen oder gar Arbeitseinstellungen nicht geschritten werden mußte. Demgemäß zeigen der Eisenbahnverkehr, die Kohलगewinnung und die Holzproduktion wieder etwas höhere Ziffern als im Vorjahre. Es stiegen die Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr von 2182 Millionen in 1912 auf 2252 Millionen Mark in 1913, die Einnahmen im Personenverkehr von 939 Millionen auf 1011 Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen aus dem Güterverkehr betrugen aber in 1913 nur 74,2 Millionen gegen 137,8 Millionen Mark in 1912 und 139,5 Millionen Mark in 1911. Im Vergleich zu den früheren Jahren macht sich also schon eine kleine Abschwächung in der Steigerung geltend. Im Monat Dezember sehen wir sogar einen Rückgang gegen den gleichen Monat im Vorjahre um 2,25 Millionen Mark.

Auch bei der Kohलगewinnung und der Holz- und Holzverarbeitung zeigt sich noch eine Zunahme. Die Förderung von Steinkohlen stieg von 177 Millionen Tonnen auf 182 Millionen Tonnen. Die Kohलगewinnung von 29 Millionen Tonnen auf 32 Millionen Tonnen. Die Holzgewinnung hob sich von 17,75 Millionen Tonnen auf 19,25 Millionen Tonnen. Braunkohlen wurden 86 Millionen gegen 82 Millionen Tonnen in 1912 gewonnen. Die Holzgewinnung blieb aber auch hier hinter dem Zuwachs des vorhergehenden Jahres zurück. Sie betrug bei Steinkohlen 10,1 Proz. gegen 8,02 in 1912, bei Holz 10,33 Proz. gegen 11,7 Proz. und bei Braunkohlen gar nur 5,8 Proz. gegen 12 Proz. des Vorjahres. Die Gesamtumsätze der Reichsbank sind ebenfalls gestiegen. Sie betrugen 422 Milliarden Mark gegen 414 Milliarden Mark in 1912. Die Staatsbankrottation der Reichsbank war ebenfalls nur in der ersten Jahreshälfte größer als in demselben Zeitraum des Vorjahres, von da ab aber blieb sie hinter den Ergebnissen der entsprechenden Monate des Vorjahres zurück. Die Reichsbanknotenstellen und die Vorrichtungsbereiche des Bezirkes hatten nur teilweise eine Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen. Dieser Mehrumsatz dürfte aber auch hier fast nur auf die erste Hälfte des Jahres fallen. Der Reichsbankdiskont hielt sich bis zum 27. Oktober auf 6 Proz., fiel dann auf 5½ Proz. und am 12. Dezember auf 5 Proz. Durch diesen hohen Geldstand wurde die Unternehmungslust sehr eingedämmt. Es war sehr schwierig, erste Hypotheken zu beschaffen, zweite Hypotheken waren überhaupt kaum zu haben. Aber nicht nur die Bankindustrie, sondern auch die meisten sonstigen Industrien hatten unter der abflauenden Konjunktur im zweiten Halbjahr zu leiden.

Die Abschwächung der Konjunktur dürfte auf verschiedene Umstände zurückzuführen sein. Die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan hatten den Handel in den davon betroffenen Staaten teilweise stark lahmgelegt und den Export dorthin wesentlich behindert. Infolge der Verminderung des Absatzes nach dem Balkan machte sich dabei ein starker Wettbewerb auf den übrigen Gebieten

des Weltmarktes bemerkbar. Dazu kam noch, daß auch die sonstigen politischen Verhältnisse durchaus nicht sicher waren. In Mexiko, in einzelnen südamerikanischen Staaten und in China herrschten Unruhen. Der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten von Nordamerika trug auch vorerst nicht dazu bei, die Sicherheit zu heben. Dazu kamen noch immer die Befürchtungen, daß aus den Balkanwirren sich ein europäischer Krieg entwickeln würde. Wenn auch dies glücklicherweise nicht eingetreten ist, so hat doch der Balkankrieg in letzter Linie Veranlassung gegeben zu einer neuen großen Belastung von Handel und Industrie. Im Frühjahr des Berichtsjahres brachte die Reichsregierung die große Wehrvorlage ein, die etwa 1 Milliarde einmahlige und 200 Millionen dauernde Mehrausgaben erforderte. Die Notwendigkeit der Vorlage wurde von allen Seiten anerkannt. Handel und Industrie haben sich gegen Übernahme dieser neuen Lasten nicht gewehrt in der Überzeugung, daß zur Sicherheit des Reichs das Opfer gebracht werden müßte. In dieser Belastung trat dann noch die Erweiterung der Krankenversicherung, die Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge und die Einführung der Angestelltenversicherung. Es sind also ganz erhebliche Mehrausgaben, die an Steuern von jetzt ab von Handel und Industrie aufgebracht werden müssen und die bei der rückläufigen Konjunktur besonders schwer empfunden werden. Sehr begreiflich ist es unter diesen Umständen, daß die Reichsregierung der besonders von den Sozialdemokraten erstrebten Arbeitslosenversicherung nicht zugestimmt hat. Die Verhältnisse sind für ein solches Gesetz noch nicht reif. Vor allem müßte vorher ein gut organisierter Arbeitsnachweis geschaffen werden. Die deutsche Industrie hat gegenüber dem Ausland schon ganz bedeutend höhere soziale Lasten zu tragen. Mit jeder neuen Besteuerung wird es ihr immer schwieriger werden, dem mit solchen hohen sozialen Lasten nicht bedachten Ausland gegenüber in erfolgreichen Wettbewerb zu treten.

Nach den Äußerungen des Staatssekretärs Delbrück im Reichstage besteht leider vorläufig keine Aussicht, eine Kündigung der Handelsverträge eintreten zu lassen. Es erweist sich um so bedenklicher, als beim Abbruch der Handelsverträge verschiedene für die deutsche Industrie, speziell auch die unseres Bezirkes, wichtige Güter bezugslos gemacht werden könnten. So ist z. B. der Zoll auf Pfastersteine, der 40 Pfg. pro Tonne betragen sollte, nicht zur Einführung gelangt. Dadurch wird es unmöglich, daß die schwedischen Pfastersteine auf dem Wasserstraßenweg bis tief in das Herz Deutschlands, sogar bis nach Baden und Bayern gelangen, zum großen Schaden der deutschen Steinindustrie. Die Erhöhung der Zölle auf Weizen, die von 0,60 Rubel auf 8,10 Rubel per Pud in Rußland und von 3 Kronen auf 22 Kronen pro 100 Kg. in Oesterreich erfolgte, schneidet natürlich jegliche Ausfuhr nach beiden Ländern sofort vollständig ab. Damit sich solche krasse Fälle nicht wiederholen, erscheint es unbedingt erforderlich, daß die Regierung jetzt schon Material beschafft und sich baldigst mit den Vertretern von Handel und Industrie in Verbindung setzt, um festzustellen, inwieweit es nötig ist, die Zolltarife und Handelsverträge abzuändern. Weiter ist es mindestens wünschenswert, daß Mittel bereitgestellt werden, um für die wichtigsten Konfakate kaufmännisch und volkswirtschaftlich gebildet, großzügig denkende Männer als Handelsreisende zu gewinnen. Es müßte diesen oder dann unbedingt auch die nötige Bewegungsfreiheit und eine entsprechende Stellung gewährt werden.

Erfreulicherweise ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Zollhöfe auf Steingut etwas erniedrigt haben, was für die keramische Industrie des Bezirkes von Wichtigkeit ist.

Das Eidgesetz hat für manche Industrien, so für die Bierbrauereien und die Steinbrände, eine neue Belastung und Belästigung gebracht. Eine Industrie, die keramische, hat insofern davon einen Vorteil gehabt, als mit der Neueidung ein Wehrbedarf an Trinkgefäßen Hand in Hand ging.

Ein anderer Gesichtspunkt, der über die Abänderung der Sonntagsruhe, droht von einschneidender Wirkung für den Bezirk werden zu sollen. Im Taunus und Westerwald haben die Landwirte die Gewohnheit, Sonntags in die Städte zu kommen, um ihre Einkünfte zu machen. Das Sonntagsgebot der Ladengeschäfte ist durchschneidend gleich den von 1½ Werktagen. Jede Verletzung der Sonntagsruhe würde deshalb einen großen pekuniären Verlust bedeuten. Es ist dringend nötig und geradezu eine Lebensbedingung für die Ladengeschäfte in Landstädten, daß der Reichstag auf die besonderen Verhältnisse in kleineren Städten Rücksicht nimmt, die vierstündige Verkaufszeit bestehen läßt u. keine Bestimmungen beschließt, die zum Ruin der Ladengeschäfte in kleinen Städten führen müßten.

Weiter erscheint es für die industrielle Entwicklung des Bezirkes als unbedingt notwendig, daß größere Mittel als bisher zum Bau von Bahnen im Westerwald und im Taunus aufgewendet werden. Im diesjährigen Eisenbahnetat ist für den engeren Westerwald leider bloß der zweigleisige Ausbau der Strecke Erbach-Westerburg vorgesehen, während die schon lange schwebende sehr wichtige Bahnprojekte im Westerwald: Köln-Frankfurt, Erbach-Selters-Neuwied, Montabaur-Lahn oder Rhein, und im Taunus: Laubesebach-Oberbrechen-Dauborn-Kirberg-Sahnstätt wieder keine Berücksichtigung gefunden haben. Gerade der Westerwald hat sich in der letzten Zeit gewerblich gut entwickelt.

Es ist bekannt, daß die leider nur als Nebenbahnen ausgebauten Westerwaldstrecken zu den bestbelebtesten Bahnen Deutschlands gehören, und es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß auch die zur weiteren Erschließung des Westerwaldes so dringend nötig beiden direkten Verbindungen nach dem Rheinhafen — Erbach-Selters-Neuwied und Montabaur-Neuhäusel-Rhein oder Lahn — sich gut vergüten werden. Beide Linien würden eine an Naturprodukten überaus reiche Gegend erschließen. An der Strecke Erbach-Selters-Neuwied liegen sehr reiche Basalt- und wertvolle, mächtige Trachytlager, die zu den besten Vorkommen auf dem Westerwald gehören. Das Material ist so vorzüglich, daß heute schon ein über 7 km. von der nächsten Bahnstation abliegender Trachytrümmen etwa 180 Arbeiter beschäftigt und trotz der großen Aufwendungen für Vorarbeiten mit Verdienst, wenn auch sehr geringem, arbeitet. Aus dieser Tatsache allein dürfte ersichtlich sein, welche Entwicklungsmöglichkeiten durch dieses Bahnprojekt geschaffen werden würden, das eine Gegend erschließen soll, wo sich eine Basaltgruppe an die andere reiht, und wo Trachyt von allerbesten Qualität in mächtigen Lagern vorkommt.

Die Linie von Montabaur über Neuhäusel nach Riedelahnstein oder ins Lahntal würde nicht nur die direkteste Verbindung der Westerwaldstrecke nach dem Rhein bilden, sondern auch eine an Ton- und Erzlagern reiche Gegend erschließen, und der Bevölkerung, die jetzt zum großen Teil ihren Verdienst in Westfalen u. Lothringen finden muß, lobnende Beschäftigung in der Heimat sichern.

Im hinteren Taunus ist seit Jahren keine neue Bahn gebaut worden. Die Linie Laubesebach-Münster-Oberbrechen-Dauborn-Kirberg-Sahnstätt würde für die Erschließung der Eisensteingruben zwischen

Münster und Laubesebach günstig sein, die industriellen und wohlhabenden Orte Dauborn und Kirberg an das Bahnnetz anschließen und den Transport der landwirtschaftlichen Produkte übernehmen.

Als ein Bedürfnis geradezu ist aber die direkte Verbindung Frankfurt-Westerwald-Köln zu bezeichnen. Sie würde nicht nur die rechtsrheinische Eisenbahn entlasten, sondern auch den Westerwald, der jetzt von den Hauptbahnen umgangen wird, den Hauptverkehrsachsen Frankfurt und Köln bedeutend näher rücken und so viel zu einer reichen wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Der von dieser Linie dürfte nicht mit zu großen Kosten verknüpft sein, da die vorhandenen Nebenbahnen benutzt werden könnten und nur einige kurze Strecken neugebaut werden müßten. Auch in strategischer Hinsicht würde die direkte Verbindung Frankfurt-Köln nur willkommen sein, zumal diese Linie den Störungen durch Hochwasser weit weniger als die Rheinstrecke ausgesetzt sein dürfte.

Die Geschäftslage im Handelskammerbezirk bietet nicht mehr das günstige Bild wie im vorigen Jahre. In vielen Geschäftszweigen hat zwar der Umsatz weiter zugenommen und in einigen war auch ein zufriedenstellender Verdienst zu erzielen. Die Ergebnisse wurden aber durch die oben erwähnten Umstände ungünstig beeinflusst. Das Darniederliegen der Bautätigkeit, die Preissteigerung des Rohmaterials, die teureren Lebensmittel und der hohe Zinsfuß hielten die Unternehmungslust zurück. Die Eisengießereien, die Maschinen-Industrie und die Platten-Fabrikation hatten besonders unter der schlechten Lage des Baumarktes zu leiden. Der Weinbau blieb ebenfalls auf ein ungünstiges Jahr zurück. Der Herbst war sehr schlecht, vielfach lohnte es sich nicht, die Trauben zu lesen. Der Weinhandel klagt besonders über die Konkurrenz der Militär- und Zivilkassen. Die schlechte Lage des Weinbaues war wieder von Einfluß auf die Drabgewerbeindustrie, deren Absatz dadurch verringert wurde. Durch den nachfolgenden Sommer ging der Absatz der Getreide-Industrie zurück, der Umsatz der Bierbrauereien war wenig befriedigend und der an Mineralwasser so schlecht, wie seit Jahren nicht mehr. Unter dem Produktionsrückgang dieser beiden Industrien hatten wieder die Lieferanten der Gefäße für Getränke, die Glasindustrie und die Krugfabrikation, zu leiden. Die besonders gut ausgefallene Ernte übt dagegen einen wohlthätigen Einfluß auf diejenigen Industrien aus, die von ihr abhängig sind. So bilden im allgemeinen auf ein einigermaßen zufriedenstellendes Ergebnis zurück der Getreide- und Kraftfuttermittelhandel, der Düngemittelhandel, die Leinwandfabrikation, die Bleichwaren- und Konfervenfabrikation. Außerdem berichten noch verhältnismäßig günstig die Blei- und Silberhütten, weil Blei ein sehr gefuchter Artikel war, und die Bajal-Industrie, deren Materialien bis zum Herbst von den Eisenbahn- und Kommunalverwaltungen in immer steigendem Maße verwendet wurden. Die Industrie feiner- und säurefester Fabrikate, die Unterleider-Industrie und die Farbenfabrikation hatten verminderten Umsatz, letztere besonders nach dem Ausland; Klagen aber über schlechte Preise sind allgemein. Die Holz-, Möbel- und Stuhl-Industrie leben ebenfalls die hohen Preise der Rohmaterialien hervor, hatten aber im allgemeinen einen ziemlich befriedigenden Absatz. Die Zigarren-Fabriken und der Tabakhandel beschwerten sich über den Rückgang des Zigarren-Verbrauchs zu Gunsten der Zigarette. Der Tabaktrunk wird als eine sehr große Gefahr angesehen. Die Erzeugnisse des

Die Erben von Senftenberg.

Kriminal-Roman von Erich Benkestein.

(Nachdruck verboten.)

35) Bisher hatte Peter Mark kein Wort gesprochen. Jetzt aber sagte er, den Armlehner auf den Tisch stellend, und den Gast bekümmert ansehend:

„Was ist denn geschehen? Ach, lieber Herr, sagen Sie mir doch die Wahrheit — Sie sehen so ernst aus, und mein armer Herr unten — es wird doch nichts Schlimmes vorgefallen sein zwischen Ihnen?“

„Nein! Nur etwas Selbstmitleid, Mark!“ Und er erzählte dem unruhig aufstehenden Diener, was sich begeben hatte.

„Können Sie sich die Sache erklären?“ Isidor er. „Dann will der alte Herr nicht gleich sagen, wenn er die Ohrgehänge gab oder verkaufte? Warum glaubt er, daß sie am Grunde des atlantischen Ozeans liegen müssen?“

Mark schwiegte. Aber sein altes Gesicht sah noch unruhiger und bekümmter aus, als zuvor.

„So reden Sie doch, Mark! Ich müßte doch ein Idiot sein, wenn ich nicht merkte, daß da ein Geheimnis dahinter steckt.“

„Ja, es gibt eins. Aber ich bin nicht berechtigt, davon zu sprechen, wenn mein Herr es nicht tun will.“ gab Mark zur Antwort.

„Ach, Unfug! Sie hören ja selbst, daß er es mir sagen will, wenn ich ihm die Ohrgehänge bringe. Es griff ihn nur heute zu sehr an!“

„Dann muß auch ich warten.“

„Aber, Mensch — bedenken Sie doch — es liegt vielleicht Ihrem Herrn gerade sehr viel daran, daß er die Dinger wieder bekommt.“

„Das könnte wohl sein.“

„Also! Und ich kann sie ihm nicht verschaffen, ehe ich nicht klar sehe. Denn das Ding hat einen Haken. Momentan sind sie so gut wie unverkäuflich. Sie liegen nämlich bei Gericht deponiert, da der als ihr Besitzer bezeichnete Mensch von ihnen nichts wissen will und außerdem des Mordes angeklagt ist.“

„Wie heißt der Mann?“

„Eisler!“

„Der Name ist mir gänzlich unbekannt. Wie können Sie in seinen Besitz gekommen sein?“

„Eine alte Frau, namens Nabl, hatte sie in Verwahrung.“

„Auch diesen Namen habe ich nie gehört.“

„Begreifen Sie es nun, daß wir es nur herausbringen können, wenn wir Schritt für Schritt den Weg verfolgen, den der Schmutz genommen hat? Wir wissen nur die letzten beiden Inhaber. In wessen Händen war er früher? Wir müssen beim anderen Ende anfangen, da Frau Nabl tot ist. Wer besaß die Ohrgehänge zuerst, nachdem sie Senftenberg verlassen hatten?“

Der Diener schwiegte und starrte stumm zu Boden.

Stempel begann die Geduld zu verlieren.

„Mensch — Sie sind doch ein treuer Diener und wollen Ihres Herrn Bestes! Glauben Sie, daß er jetzt, wo er weiß, die Schmuckstücke liegen nicht auf dem Grunde des Ozeans, Ruhe haben wird, ehe er — mehr weiß? Ehe er sie gefunden hat?“

Mark hob aufhorchend den Kopf. Dieser Gedanke war ihm offenbar noch nicht gekommen.

„Es ist wahr“, murmelte er, „er wird weder Nabl noch Ruhe haben jetzt — die alte Angst wird tausendfach in ihm aufsteigen.“

Er sah Stempel fest an.

„Sie haben recht — diese Sache muß aufgeklärt werden! Ganz klar und bis auf den letzten Punkt! Und zwar so rasch als möglich!“ sagte er sehr bestimmt.

„Dann treiben Sie keine unnütze Geheimnisfrämerei. Ihr Herr braucht nie zu erfahren, woher ich den Wink erhielt, und jedenfalls bin ich Gentlemen genug, um fremde Geheimnisse nicht vor fremden Ohren auszuwafeln. Ich brauche sie lediglich für mich, um in aller Stille auszuforschen, ob und welche Rechte andere an die Schmuckstücke haben.“

22.

Peter Mark kämpfte nicht mehr mit sich selbst.

„Ich will Ihnen also zu diesem Zweck die Tatsachen mitteilen, die Sie wissen müssen. Vor sechsundzwanzig Jahren heiratete Herr von Senftenberg ein schönes, aber armes Mädchen. Sie war Witwe und er liebte sie sehr, obwohl sich bald zeigte, daß sie ihn nur der Verforgung halber genommen hatte und sich nicht das mindeste aus ihm machte. Sie war eitel, gefällig und sehr verschwendungssüchtig. Die Ehe wurde noch unglücklicher, als ein Knabe geboren ward, den der Vater abgöttisch liebte, die Mutter aber auf jede Weise vernachlässigte.“

Er war kein Wackelhals trotz seiner Liebe zu der Frau. Er wollte sie zwingen, ihre Mutterpflicht zu erfüllen, und stellte darum alle Vergnügungen auf Senftenberg ein. Es gab deshalb manchmal furchtbare Szenen. Und eines Tages war die ärmliche Frau samt dem Kleinen, der damals ein Jahr alt war, verschwunden.

Man sprengte natürlich aus, sie sei zu ihren Verwandten gereist, obwohl sie gar keine besaß. In Wahrheit war sie mit einem anderen Manne durchgegangen. Das Kind hatte sie, wie sie selbst schrieb, nur mitgenommen, um bessere Scheidungsbedingungen zu erlangen und — Rache an dem Gatten zu nehmen. Wenn er sie nicht verfolgte, und auch sonst in alle Bedingungen willigen würde, die ihr Anwalt stellen würde, sollte er den kleinen Felix unverfehrt wieder erhalten —

Stempel hob überaus den Kopf.

„Felix hieß der Knabe?“

„Ja.“

„Ergählen Sie weiter.“

„Es ist nicht mehr viel zu erzählen. Der Brief war in Hamburg aufgegeben, unmittelbar vor der Abfahrt des Dampfers „Atlantic“ nach New York, worauf sich die Gnädige eingeschifft hatte, was man übrigens erst viel später durch ihren Anwalt erfuhr.“

Er hatte den Auftrag, die Scheidungsangelegenheit erst dann in Angriff zu nehmen, wenn sie ihm ihre Ankunft von drüben meldete. Dazu kam es

nicht. Die „Atlantic“ kehrte nach einem Zusammenstoß auf hoher See bei dichtem Nebel.

Keine einzige Frau, kein einziges Kind wurde gerettet, überhaupt nur ein kleiner Teil der Mannschaft und drei oder vier männliche Passagiere, die sich in ein Boot retten konnten. Einige Wochen später wurden diese Angaben, die der Anwalt Herrn von Senftenberg mitgeteilt hatte, amtlich bestätigt.

„Weiß man bestimmt, daß Frau von Senftenberg sich mit dem Kinde eingeschifft hatte?“

„Ich glaube wohl. Wo sollte sie es gelassen haben, da sie keinerlei Verwandte besaß? Mindestens hätte sie doch andersfalls den Anwalt verständigt! Wie kommen Sie auf diese Idee?“

„Es war nur ein momentaner Einfall. Wie hieß der Mann, mit dem sie floh?“

Mark zögerte einen Moment.

Dann sagte er flüsternd: „Eberhard von Ravandall hieß der Mann.“

„Ravandall! Ein Verwandter?“

„Meines armen Herrn, gewiß! Dessen Gastfreundschaft er hundertmal genoss, der ihm wiederholt seine Schulden bezahlte und dem er zum Dank die Frau stahl!“

Stempel war aufgestanden und ging unruhig im Zimmer auf und ab.

„Und jetzt ist wieder ein Ravandall hier zu Gast!“ sagte er nach einer Weile.

„Gott sei's gefügt, ja! Bisher durfte der Name nicht einmal genannt werden und nun — aber dahinter steckt nur die Gutmütigkeit Fräulein Renates, die gewiß dem Herrn keine Ruhe ließ. Glad wird es uns sicher nicht bringen!“

„In welchem Verhältnis steht der junge Ravandall zu jenem Eberhard? Wor er sein Vater?“

„Nein. Der Lump war unverheiratet. Es gab zwei Brüder. Sie hatten damals ein kleines Mädchen hier in der Nähe, das Eberhard durchbrachte. Der andere — sein Bruder Felix — ist der Vater des jungen Ravandall!“

(Fortsetzung folgt.)

Schieferbergbaues gingen flott ab, aber ebenfalls nur zu gebühten Preisen. Der Absatz der pharmazeutischen Großhandlungen hat sich im Inlande verringert, nach dem Auslande aber vermehrt. Der Absatz in Litthovon ist bedeutend gestiegen, die Preise aber waren nicht zufriedenstellend. Dem Detailhandel hat die gute Ernte nicht das gebracht, was er gehofft hatte. Er hat besonders unter den Warenhäusern und den Konsumvereinen zu leiden. Wenn auch die zweite Hälfte des vergangenen Jahres einen Rückgang gebracht hat, der sich auf die meisten Geschäftszweige erstreckte, so braucht man doch deshalb nicht düster in die Zukunft zu schauen, die Abwärtsbewegung ist ganz allmählich eingetreten und hat noch keine tiefen Wunden geschlagen. Es macht sich sogar schon wieder in manchen Branchen ein etwas lebhafterer Geschäftsgang bemerkbar. Dies läßt der Hoffnung Raum, daß der Stillstand ohne merkliche Störungen überwunden werden wird, zumal die Geldmittel flüssiger geworden sind und der Baumarkt sich wieder zu beleben scheint.

Birke, Buche und Linde in der deutschen Geschichte.

Von Dr. Krause.

Die Birke ist keineswegs der einzige Baum gewesen, dem die alten Deutschen eine besondere Verehrung gewidmet haben. Dagegen zeugt schon die berühmte Bechlinde bei Dortmund, die noch heute vorhanden ist, aber als trauriger Stumpf zwischen Eisenbahngelassen ein wenig imposantes Denkmal darstellt. Die Birke und Buche ist den alten Germanen nicht weniger ans Herz gewachsen gewesen. Dr. Ernst Krause weist in der Zeitschrift „Deutsche Erde“ darauf hin, daß die Birke die einzige Baumgattung ist, die in den germanischen und indischen Sprachen ganz nahe und darum ursprünglich verwandte Beziehungen führt. Diese Tatsache ist um so merkwürdiger, als die heutige Verbreitung der Birke keine Erklärung dafür gibt. Sie muß also früher, als der indogermanische Stamm noch beisammen war, in dessen Heimat eine große Rolle gespielt haben. Der besondere Vorzug, den die Birke zur Pfingstzeit genießt, ist wahrscheinlich noch ein Überrest der Anschauungen aus dem Altertum. Aber die Buche übertrifft in einer Hinsicht alle anderen Bäume Deutschlands, denn ihr ist in der deutschen Sprache ein unergänztbares Denkmal, dessen sich freilich heute nur noch wenige Leute bewußt sind, gesetzt. Das Wort Buch und selbstverständlich auch der Buchstabe, der ohne weiteres die Erklärung des Zusammenhanges gibt, sind von der Buche abgeleitet. Zunächst wird die Ausnutzung einer geringen gewesen sein, nur das Holz diente zum Heizen, die Buchenecken neben den Eichen als Schweinefutter. Dann aber wurde die Buchenrinde zum Schreiben benutzt. Wie die alten Chinesen auf Bambus, so schrieben die Germanen auf Buchenrinde. Um diese handlicher zu machen, ließ man an einem Ende ein Holzstück liegen, und das war eben der Buchstab. (Andere leiten den Namen bekanntlich von den geschlitzten Runenstäben her.) Daß gerade die Buchenrinde zu diesem Gebrauche gewählt wurde, verdankt sie ihrer Mähte und dem Fehlen von Rissen und von störendem Harz. Nur noch jüngere Eichen können sich ähnlicher Tugenden der Rinde rühmen, und auch sie fanden eine ähnliche Verwendung. Darum ist auch der Umstand verständlich, daß noch jetzt Buchen zum Einschneiden von Namen und Herzen hauptsächlich von der liebevollen Jugend bevorzugt werden, und wenn Wilhelm Müller sang: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“, so muß er dabei besonders an die Buche gedacht haben. Die Sprachforschung hat noch weiteren Anlaß, sich mit der Buche zu beschäftigen. Das Vorkommen ähnlicher Bezeichnungen bei Litauern, Slaven, Ungarn und sogar bei den Tartaren der Arim bedeutet einen Rest des früheren Einflusses der gotischen Sprache von der Völkerwanderung bis zum Ende des Mittelalters. Ferner ist zu beachten, daß die Buche der einzige Baum ist, für dessen Jugendzustand die deutsche Sprache ein besonderes Wort hat. Junge Buchen heißen nämlich Seifster, woraus das französische Wort für Buche entstanden ist. Krause erinnert übrigens auch daran, daß Friedrich Müllert die Buche oder die Birke als Wahrzeichen des Deutschen Reiches vorgeschlagen hat. Er war der Birke abhold, weil sie im Frühling zu unansehnlich und verkümmert ausfießt. Die Linde endlich ist von den deutschen Dichtern seit Walter von der Vogelweide unabhäufig oft besungen worden und hat namentlich im Volkslied einen geistlichen Platz erhalten. Und das ist gewiß kein Wunder, denn die Linde ist mit ihrer mächtigen Baumkrone, fast noch stattlicher als die schönste

Eiche und außerdem durch ihre blühende Blüte allen anderen Bäumen überlegen. Da sie sich ungleichmäßig zur Anpflanzung von Alleen eignet, so spielt sie eine großartige Rolle in alten Parks, und es ist auch kein Zufall, daß sie von den brandenburgischen Kurfürsten zur Anlage der Brachtstraße in ihrer Hauptstadt benutzt wurde, die vom Schloss nach dem Tiergarten führt. Als Waldbaum tritt die Linde dagegen zurück.

Vermischtes.

Leben und Tod am Südpol.

Kaum gab uns Kapitän Scotts Tagebuch erschütternden Aufschluß über das furchtbare Ende dieses Helden u. seiner Gefährten, u. schon kündigt sich eine neue Südpoltragedie an, die an herzerregender Wucht alles Bisherige zu überbieten scheint. Zwar ihr Geld ward wie durch ein Wunder gerettet, aber zwei seiner Gefährten zahlten ihren Wagemut mit dem Leben, unter Umständen, die der Phantasie eines Romanschriftstellers alle Ehre machen würden. Im Dezember 1911, als Scott siegesgewiß seinen Marsch zum Südpol angetreten hatte, brach auch eine australische Expedition nach Süden auf. Ihr Führer war der verdiente australische Geolog Professor Dr. Douglas Mawson, der auf Shackletons Expedition den magnetischen Südpol entdeckt und als erster den Erdboden erreicht hat; seine Begleiter waren meist australische Studenten. Das Ziel war die noch unbekannte Küste des riesigen Erdteils am Südpol. Das Glück schien Mawsons Reise ungewöhnlich zu begünstigen: der Vorstoß gegen die Kälte führte zur Entdeckung großer Landkomplexe, die Untersuchung ihrer Fauna und Flora ergab kostbare Resultate, durch geologische Untersuchungen wurden Kohlenlager gefunden, der Walfischfang an der Küste wurde neu organisiert und durch die Anlage von Funkstationen der bedeutendste Fortschritt erzielt, der je für d. Meteorologie gemacht wurde. Selbst die waghalsige Überwinterung eines Teils der Expedition auf einer Eisung wurde ohne Katastrophe überstanden. Schon näherte sich die Zeit, da die „Aurora“ die Küste wieder abholen sollte, als Mawson mit zwei Begleitern eine letzte Landreise 300 Meilen weit unternahm. Am Morgen des 4. Dezember 1912 nach wochenlanger, glücklicher Wanderung waren die drei bei prächtigstem Wetter aufgebrochen, der Schwächerer Marsch auf Schneefuß voran, Mawson mit den wissenschaftlichen Instrumenten auf dem Schlitten in seiner Spur; den Schlitten bildete Leutnant Minnis mit dem schwersten Schlitten, der sämtliche Lebensmittel trug. Mächtig schante sich Mawson um — hinter ihm dehnte sich das weite Schneefeld — keine Spur von dem Gefährten! Boller Entsetzen eilten die beiden zurück, und bald standen sie vor einem bodenlosen Abgrund; die Schneedecke einer Spalte hatte Marsch und Mawson getragen, sie hatte Minnis mit allen Lebensmitteln verdrängt! Rauslos war er abgestürzt, nur das Gewinnewort eines verendenden Hundes, der sich an einem Eisvorsprung angeklammert hatte, schallte aus der schauerlichen Tiefe herauf. An eine Rettung des Verunglückten war nicht zu denken. Nun begann ein furchtbarer Marsch auf Leben und Tod, voll übermenschlicher Anstrengungen und Entbehrungen. Marsch starb am 7. Januar 1913 an völliger Erschöpfung. Jetzt war Mawson allein übrig, allein in einer Eiswüste voller Spalten und Klüften, wahnwitzigen Schneestürmen auf 2000 Meter Höhe schutzlos preisgegeben, auf wenige Gramm Nahrungsmittel pro Tag angewiesen, ohne Hoffnung den Rückweg zu finden. Aber seine Hienennatur hielt allem stand, einen ganzen Monat lang schleppte er sich weiter, noch immer reichte seine Kraft, um sich aus Spalten, in die er stürzte, herauszuarbeiten; die erfrorenen Fußsohlen lösten sich ab, sie wurden angebunden und angeklebt, er verlor Haar und Nägel, doch immer weiter, weiter, auf Leben oder Tod! Die Vorleistung führte ihn zu einem Lebensmitteldotter, und am 7. Februar sah er endlich das Winterquartier vor sich, aber — ein furchtbares Zusammentreffen — das Rettungsschiff „Aurora“ verschwand eben am Horizont! Sechs Mann waren im Winterquartier zurückgeblieben, sie eilten dem geliebten Führer entgegen, und der Wille der Kameraden verdankte er die Erhaltung seines Lebens. Das Furchtbare aber war das Bewußtsein, noch ein volles Jahr in der Antarktis ausharren zu müssen, bis die „Aurora“ ihn im nächsten Frühjahr abholen konnte.

In einer Stunde der Verzweiflung fand er seiner Braut daselbst in Australien ein drahtloses Telegramm mit der Bitte, ihn aufzugeben und nicht ihr Leben an einen Krüppel zu fesseln. Ihre tapfere Antwort lautete kurz: „Ich begnüge mich mit den Meilen.“ Heute ist Mawson glücklich ver-

heiratet. Seine Rückkehr nach Australien war eine Sensation, wie einst Nanjens und der „Bram“ glückliche Heimkehr, und die noch in diesem Herbst zu erwartende Schilderung seiner Reise (die deutsche Ausgabe erscheint bei Brockhaus) wird unsere Literatur um ein Werk bereichern, das, ebenso wie Scotts Tagebuch, eine moderne Heldensage genannt zu werden verdient.

* Die Selbstmorde in Preußen. Im Jahre 1912 belief sich die Zahl der Selbstmorde in Preußen auf 8723 (6904 männliche, 2119 weibliche), im Vorjahre auf 8422 (6394 männl., 2028 weibl.); die Zunahme stellt sich demnach auf 301 (210 männliche und 91 weibl.). Die Häufigkeit der Selbstmorde wechselt nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf und sozialer Stellung. Mit dem zunehmenden Alter wächst der Gang zum Selbstmord. Das erste Jahrzehnt kann fast als immun gelten, immerhin haben aber 1912 3 Kinder unter 10 Jahren (je ein Knabe in Ost- und Westpreußen und ein Mädchen in Ostpreußen) durch Selbstmord den Tod gesucht. Das Mädchen ist mit ihrer Mutter gemeinsam in den Tod gegangen. Die Art und Weise der Selbstmorde ist aus der folgenden Nachweisung ersichtlich. Es verübten Selbstmord:

	durch	männliche	weibliche
Erhängen		3446	735
Erdrücken oder Erdrücken		4	1
Ertrinken		724	641
Erhängen		1550	96
Ersticken		20	3
Schritt in den Hals		81	18
Reissen der Adern		35	11
Aufschneiden des Bauches		2	—
Einnehmen von Gift		311	292
Einatmen giftiger Gase		118	136
Ueberfahrenlassen von der Eisenbahn		200	48
Sturz aus der Höhe		98	117
Andere Mittel		15	21

Zusammen: 6904 2119

Wenngleich die Forschung nach den Beweggründen zum Selbstmord zu sehr beachtenswerten Ergebnissen geführt hat, lassen sich diese in einer Reihe von Fällen doch nicht mit Sicherheit feststellen. Unzweifelhaft hat sich aber gezeigt, daß etwa der vierte Teil aller Selbstmorde durch Geisteskrankheit verursacht wird, ebenso ist eine größere Zahl auf psychische Ursachen wie Lebensüberdruß, Leidenschaft, Trauer, Kummer, Reue, Scham, Gewissensbisse usw. zurückzuführen. Bei Männern spielte der Alkoholismus eine besonders große Rolle. Besonders der Jahres- und Tageszeiten, in welcher Selbstmorde mit Vorliebe begangen werden, läßt sich sagen, daß das Frühjahr und der Sommer, insbesondere die Monate Mai, Juni und Juli und von den Wochentagen der Montag und Dienstag bevorzugt sind.

* Verschiedenes aus aller Welt. Im Einverständnis mit einander haben am Montag der Kaufmann Almers und seine Frau in ihrer Wohnung in Charlottenburg ihrem Leben durch Vergiftung mit Gas ein Ende gemacht. Finanzielle Sorgen sollen die Ursache sein. Am Abend wurden die Unglücklichen von ihren Kindern, die sie vorher fortgeschickt hatten, aufgefunden. — In Berlin gerieten drei Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren, die beiden ersten Brüder, am Kaiserdamm, als sie nach einem Lustschiff aushauten, unter einen Straßenbahnwagen. Sie wurden schwer verletzt hervorgezogen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — In Heilsberg (Ostpreußen) war der 64jährige Uhrmachermeister Robert Gerlach im Turm der katholischen Pfarrkirche beim Fegen der Turm besetzt, als er abstürzte und etwa 40 Meter tief bis in den Räumraum fiel. Als man ihn auffand, war der Tod bereits eingetreten. — Zu Pausbrud gab ein Reisender, der sich als Kaufmann Richard Brodinski aus Berlin ins Hotelbuch einzeichnete, auf eine Frau Bedi Küster aus München, mit deren Einverständnis, einen Schuß ab, der sie schwer verletzte. Dann tötete er sich selbst. Die Ursache des Dramas ist unbekannt. — Als am Sonntag der britische 62jährige Konteradmiral Edward Percy Albe mit seinem Motorrad von einem Ausflug nach London zurückkehren wollte, stieß er mit einer Automobilbrücke zusammen und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb. — Aus einem Zirkus in Odessa entkam ein Elefant. Mehrere Militärabteilungen verfolgten das Tier durch eine halbe Stunde und beschossen es fortwährend mit Dum-Dum-Geschossen. Erst durch den 21. Schuß, der ihn ins Herz traf, wurde der Elefant getötet. — Einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Nii-

nois zufolge soll dort eine deutsche Familie von vier Personen ermordet worden sein. Es handelte sich um einen Mann, seine Frau und Tochter, sowie ein zweijähriges Kind der letzteren. Alle vier seien mit gepulvertem Schießpulver in ihren Betten aufgefunden worden. Die Polizei fahndet nach dem Ehemann der ermordeten Tochter.

Büchertisch.

Am Morgen des Lebens, Erwägungen und Betrachtungen insbesondere für Studierende kathol. Jünglinge. Von Herbert Lucas S. J. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Englischen übertragen von R. Hofmann. Zweite und dritte Auflage. 12° (VIII u. 236 S.). Freiburg 1914, Herder'sche Verlagshandlung. M. 2.20; geb. in Leinwand M. 2.80. — Die warme Empfehlung, die diesem Buche bei seinem ersten Erscheinen von vielen Seiten geworden, hat ihren Erfolg gezeigt und eine Neuauflage des trefflichen Werkes nötig gemacht. In 31 Konferenzen, im Anschluß an das Kirchen- und Studienjahr zunächst vor den Jünglingen des zur Universität erhobenen Stomphurst College gehalten, werden darin die Hauptgrundsätze des geistlichen Lebens stufenweise entwickelt, angefangen von dem ABC der religiösen Pflichten, dem täglichen Morgen- und Abendgebet bis zur Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus, zur gänzlichen Hingabe an ihn und zur opferwilligen Teilnahme an seinem Werke. Sind es auch ernste Arbeiten, die hier der heranwachsenden Jugend geboten werden, so hat der erfahrene Verfasser es verstanden, sie in wohlgefälliger, fesselnder Form, in trefflichen, dem Interessierten seiner Zuhörer und Leser entnommenen Bildern den jungen Seelen willkommen zu machen. Sämtliche Konferenzen zeichnen sich durch dogmatische, ethische und exegetische Tiefe aus. Da es durchgängig Grund- und Kernfragen des religiösen Glaubens und Lebens sind, die hier behandelt werden, so wendet sich das Buch nicht nur an die Jünglinge, denen es allerdings vor allem gewidmet ist, sondern im Grunde an alle religiös interessierten Kreise, Männer und Frauen jeden Alters und Standes (Wortwort); auch ernst strebenden jungen Mädchen dürfte es eine wertvolle Gabe sein. Besonders zu empfehlen ist es den Katecheten und jedem Geistlichen, der mit jungen Studenten zu tun hat. Die anerkannt gelungene Uebersetzung läßt die feine und durchweg logische Sprache des englischen Originals voll zur Geltung kommen.

Wanderkarte des Westerwaldes. Im Verlage der Universitätsdruckerei Carl Georgi in Bonn ist eine neue Wanderkarte des Westerwaldes, einschließlich der ihm anschließenden Täler des Rheins, der Sieg und der Lahn erschienen. Sie ist in zwei Teile à 60 S. zerlegt, deren einer den nördlichen Westerwald mit dem Siegtal, der andere den südlichen mit dem Lahntal umfaßt. Beide zusammen kosten 1 M. Sie sind im Maßstab 1:100 000, das ist für jeden Kilometer ein Zentimeter, angelegt, und enthalten alle Höhenlinien und großen Feldwege. Der Druck ist klar und deutlich. Die drei Westerwaldhöhenwege — der Bonner, der Kölner und der Rhein — sind dort eingezeichnet.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Redaktionen: E. Reumatt.

Photographien in allen modernen Verfahren bei nur erstklassiger Arbeit.
Jul. Weimer
Atelier für zeitgemäße Photographie.
Limburg. Tel. 198. Neumarkt 16.
Mehrfach prämiert.

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver
ersetzt die Rasenbleiche.
Überall erhältlich. — 15 Pf.

Fertige Herren- und Knabenbekleidung billiger — Anfertigung nach Mass. — Preise.
Wilh. Lehnard senior, Limburg, Kornmarkt.

Zahn-Praxis Engelhard
Runkel neben der Apotheke
= Langgasse 10. =
„Naturgetreuer Zahnersatz“
auch ohne Entfernung der Wurzeln.
Bestes Material. Mehrjährige Garantie.
Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.
Unsichtbare Plomben. Zahnreinigung.
Billige Preise. „Schonendste Behandlung“
Erleichterte Zahlungsbedingungen. 6111
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags v. 8—12 Uhr,
Sonntags v. 9—2 Uhr und an den
übrigen Tagen v. 8—12 u. 2—6 Uhr.

Restaurations- und Ladeneinrichtungen

jeder Holzart in moderner, stilgerechter Ausführung zu allerhöchsten Preisen. Pläne und Kostenaufschläge werden kostenlos und unverbindlich ausgearbeitet. Anfragen unter **L. S. 7053** an die Exp. d. Bl.

Ein gewetzter
Zunge
kann das Maler- und Anstreicherhandwerk unter sehr guten Bedingungen erlernen.
Offert. unt. **G. H. 7025** an die Expedition des Blatt.

Neue Kartoffeln
per Ht. M. 7.—
Speisefrüchten M. 8.—
ab hier Nach. 7077
Kirchen zu Tagespreis.
Jacob Frenz jr.,
Wallendar.

Braves, tüchtiges 7030
Mädchen
für Landwirtschaft bei gutem Lohn sofort gesucht.
Joh. Gustav Ricker,
Werschau b. Limburg.

Ein noch gut erhaltener
Einpänner-Werdegewagen
steht preiswert zu verkaufen bei
7076
Kaspar Schmidt,
in Oberahr (Westerwald).

Junges Mädchen, welches
schon gebiert hat, sofort ge-
sucht. 7069
Schlentert 9.
Ein jüngeres 7061
Zweitmädchen
sofort gesucht.
Condermann, Neumarkt 4.

Limburger Vereinsdruckerei
Hierdurch beehren wir uns, Ihnen unsere mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete Buchdruckerei zur Herstellung von
Druckarbeiten aller Art
angelegentlichst zu empfehlen. — Besonderes Gewicht legen wir auf saubere, moderne und geschmackvolle Ausführung unserer Druck-erzeugnisse bei kurzen Lieferfristen.
Wir bitten Sie, uns vorkommenden Falls Ihre geschätzten Aufträge zu überweisen. — Unser Herr Vertreter steht Ihnen jederzeit zu Diensten.
Hochachtungsvoll
Limburger Vereinsdruckerei.

Formulare
Mitteilungen
Rechnungen
Briefbogen
Aufklebezettel
Paketadressen
Kouverts
Quittungen
Wechsel
Tratten-Avise
Kataloge
Prospekte
Preis-Listen

Visitkarten
Glückwunschkarten
Verlobungs- und Vermählungs-Karten und -Briefe
Hochzeitslieder u. Hochzeitszeitungen
Geburtsanzeigen
Speisekarten
Eintrittskarten
Trauerbildchen
Trauerbriefe
Trauerkarten

Glückslose.
Zusatzfahrer Klassen-Lotter.
Lose à 3 M. gültig für 3
Ziehungen ohne Nachzahlung
1. Ziehung 14. und 15. Juli
Hauptgewinn 60 000 so-
wie Briefener Lose à 1
M. 11 Stk. 10 M. Wei-
sätsliche Auto-Lose à 50
Mg. 11 Stk. 5 M. Porto
10 jede Liste 20 Pf. Em-
pfehle meine so beliebten
Glückslosensätze mit 4 Lose
3 Auto- u. 1 Zusatzfahrer-
Lose inklusive Porto und 4
Listen für nur 5 M.
Jos. Boncelet Ww.
Saupt- u. Glückslosensätze,
Coblenz,
nur Jesuitengasse.
Telefon 744.
Bei der vorigen Wei-
sätslichen Lotterie fiel das
große Los 1 Hauptge-
winn u. bei der Briefener
Lotterie verschied. Haupt-
gewinne in meine bekannte
Glückslosensätze. 6254

Restaurations- und Ladeneinrichtungen
jeder Holzart in moderner, stilgerechter Ausführung zu allerhöchsten Preisen. Pläne und Kostenaufschläge werden kostenlos und unverbindlich ausgearbeitet. Anfragen unter **L. S. 7053** an die Exp. d. Bl.